



Natur erleben

Wo eine entfesselte und eigendynamische Entwicklung der Emsufer möglich wird, werden wieder naturraumtypische Lebensräume entstehen. Von Uferzonierungen mit Kies- und Sandbänken, Röhrichten, Sträuchern und Auwäldern profitieren viele Vogelarten. Auch streng geschützte Arten wie Fischotter und Seeadler werden sich

Röhrichte zählen zur typischen Ufervegetation

dann wieder an der Ems ansiedeln können. Was die Tierwelt zum Leben, mitunter zum Überleben braucht, gefällt den Menschen: Denn Erholungsuchende und Touristen empfinden naturnahe Ufer als schön. Sie fühlen sich dort eingeladen zum Naturerleben am Fluss.



Der Fischotter benötigt reich strukturierte Uferlebensräume

Dies ist eine Veröffentlichung im Rahmen des Projektes „Zukunftsperspektive Tideems“, eines Gemeinschaftsprojektes der Umweltverbände BUND Niedersachsen, NABU Niedersachsen und WWF Deutschland. Dieses Projekt wird gefördert durch die DBU und die Niedersächsische Bingo-Umweltstiftung mit Mitteln des Emsfonds. wwf.de/zukunftsperspektive-tideems

Infolge der Vertiefung und des Ausbaus für die Schifffahrt sind natürliche Lebensräume an der Tideems selten geworden. Damit in Zukunft emstypische Tier- und Pflanzenarten wieder ein Zuhause finden, soll eine Reihe ökologischer Maßnahmen auf den Weg gebracht werden. In einer Faltblattserie stellen Ihnen BUND, NABU und WWF die verschiedenen Projekte vor. Darin finden Sie Informationen zu ...

- Fischdurchgängigkeit
- Mäander und Nebenrinnen
- Tidepolder
- Uferrenaturierung
- Vogellebensräume

Die Umweltverbände BUND, NABU und WWF engagieren sich für den Gewässerschutz.

Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND)

Landesverband Niedersachsen e. V.
Telefon: (0511) 96569-0
E-Mail: BUND@NDS.BUND.net

NABU Niedersachsen

Telefon: (0511) 91105-0
E-Mail: Info@NABU-Niedersachsen.de

WWF Deutschland

Telefon: (040) 530200-0
E-Mail: info@wwf.de



ZUKUNFTS-
PERSPEKTIVE
TIDEEMS



Fischdurchgängigkeit
Mäander und Nebenrinnen
Tidepolder
Uferrenaturierung
Vogellebensräume

MEHR NATUR AN DER EMS



Bildnachweis: © Claudia Stockstaker · Stiftung Lebensraum Elbe · Wikimedia Commons; WSA Emden; Ralph Frank
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.



Von Natur aus

Gemächlich schlängelte sich die Ems früher durch die Landschaft. Schilf und Hochstauden säumten ihre flachen Ufer und Flussbuchten.

Natürliche Uferentwicklung

Wer dem Flusslauf folgte, dem begegnete ein abwechslungsreiches Nacheinander von Flachwasserbereichen, Wattflächen, Röhrlichtzonen, Weidengebüschen und Auwäldern. Das Netz aus Land- und Gewässerlebensräumen erleichterte den Bewohnern der Flussaue wie Fischotter und Brutvögeln mit ihren Küken den Zugang zum Fluss. Sturmfluten und anderes Hochwasser formten die Uferbereiche bis hin zu neuen Prielen immer wieder neu. Die auf diese Weise entstandenen Pionierstandorte boten Insekten und Käfern Lebensräume und Brutplätze – zum Beispiel dem Säbelschnäbler.

Vom Menschen verändert

Über die Zeit hat der Mensch die Ems in eine tiefe Schifffahrtsstraße verwandelt. Zum Schutz der Deichvorländer und Deiche vor den Wellen des wachsenden



Konventionelle Ufersicherung



Die Ems heute

Schifffahrtsverkehrs wurden fast alle Uferböschungen mit Steinschüttungen verstärkt. Damit nicht genug, wurden Inseln, Untiefen, Buchten und Kurven größeren Schiffen geopfert und so der Flusslauf verkürzt und begradigt. Beides trägt heute dazu bei, dass das bei Flut einfließende Wasser weiter, höher und schneller in die Tideems einströmt. So zwingt sich die Ems durch ein „steinernes Korsett“ mit unnatürlich steilen Ufern.

Zurück zur Natur

Wurden in der Vergangenheit die Ufer mit massiven Steinschüttungen befestigt, um Abbrüche zu verhindern, sollen sie zukünftig auf andere Weise befestigt werden. So soll sich eine natürliche, auf jeden Fall naturnähere Uferzonierung entwickeln mit Ufern aus Sand oder Schlick.



Natürliche Ufer

Die Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung des Bundes (WSV) prüft, wo sich die Ufer von Tideems und Dortmund-Ems-Kanal – alternativ zur klassischen Steinschüttung – naturnäher schützen lassen, beispielsweise auch mit Pflanzen. Weil aber zur ingenieurbioologischen Sicherung von Ufern im Tidebereich mit Schiffsverkehr nur geringe Erfahrungen vorliegen, müssen zunächst Untersuchungen angestellt und Konzepte entwickelt werden. Teilweise soll an Versuchsstrecken der Steinverbau ganz verschwinden und der natürlichen Erosion überlassen werden. Zwar wird das an Ufern, die besonders starken Belastungen ausgesetzt sind, nicht gelingen. Dort könnten jedoch beispielsweise Steinwalzen zum Einsatz kommen, die den technischen Schutz der Ufer sicherstellen und dennoch Wattbereiche erhalten und spontane Vegetation ermöglichen.

Konkret geplant

Im Nationalpark Wattenmeer sollen Teile der Ufer im Bereich „Manslagter Nacken“ und im Bereich „Alte Bohrinself“ umgestaltet werden. In den nächsten Jahren schließen sich vier Pilotprojekte an der Ems an: bei Nendorp und Nüttermoor sowie am Dortmund-Ems-Kanal bei Brahe und Aschendorf.



Sanfter Schutz mit Steinwalzen: Bei Coldeborg bekommt der Fluss wieder mehr Gestaltungsspielraum